

Freitag, den 8. März 1968, 20.00 Uhr

Direktübertragung im Rahmen des  
„Dresdner Abends“ von Radio DDR II

Sonabend, den 9. März 1968, 19.30 Uhr

Sonntag, den 10. März 1968, 19.30 Uhr

## 6. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Ryszard Bakst, VR Polen, Klavier

Jean Sibelius

1865–1957

Der Schwan von Tuonela

Lemminkäinen zieht heimwärts

Zwei Legenden nach dem Finnischen

Valksepos „Kalevala“, op. 22 Nr. 2 und 4

Englischhorn-Solo: Gerd Schneider

Dmitri Schostakowitsch

geb. 1906

Konzert Nr. 2 für Klavier und Orchester

F-Dur op. 102

Allegro

Andante

Allegro

PAUSE

Anton Bruckner

1824–1896

Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Mäßig bewegt

Adagio, bewegt, quasi Andante

Scherzo (ziemlich schnell)

Finale (Allegro)



RYSZARD BAKST, 1927 in Warschau geboren und einer Künstlerfamilie entstammend, begann bereits im Alter von vier Jahren Klavier zu spielen und wurde anschließend als Sechsjähriger schon in das Konservatorium seiner Heimatstadt aufgenommen. Bis 1941 setzte er seine Ausbildung in Białystok fort, mußte aber in die UdSSR flüchten, nachdem er seine Eltern im Chete von Białystok verlassen hatte. 1946 bis 1947 studierte er am Moskauer Konservatorium (u. a. bei Heinrich Neuhaus) und lebte danach in seiner Heimat zurück. Der polnische Künstler – Preisträger des Internationalen Chopin-Wettbewerbes und Träger des Ritterkreuzes des „Polonia-Restituta“-Ordens – erlangte große Erfolge in seiner Heimat wie in Argentinien, Frankreich, der UdSSR, in Dänemark, Norwegen, der CSSR, in Rumänien, in der Schweiz, in Finnland, China, Israel, Belgien und den USA.

Eine eigenartige, ja einsame Stellung in der Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts nimmt Jean Sibelius, der Begründer einer national-finnischen Kunstmusik großen Stils, ein. Der 1865 in Hämeenlinna (Jouvetehus, Finnland) Geborene sollte eigentlich Jurist werden, studierte jedoch Musik bei M. Wegelius in Helsinki, bei Albert A. Becker in Berlin und schließlich bei Karl Goldmark und Robert Fuchs in Wien. 1893 kehrte er wieder in die Heimat zurück und wirkte zunächst als Theorielehrer an Helsinki-Musikhochschulen, bis er sich, da er vom finnischen Staat ein Stipendium auf Lebenszeit erhielt, gänzlich seinem kompositorischen Schaffen widmen konnte.

Seit 1929 veröffentlichte Sibelius, der bis 1957 lebte, keine Werke mehr. Er schrieb fortan nur noch Musik, die niemand, nicht einmal seine Frau, hören durfte. An Stapeln von Notenblättern liebten Eskatten: „Nicht anrühren“ oder „Erst nach meinem Tode zu öffnen“. Aber der Nachlaß enthält kaum Manuskripte. Der Komponist hatte offenbar alles kurz vor seinem Tode vernichtet. Er soll einmal gesagt haben: „Diktatur und Krieg widern mich an. Der bloße Gedanke an Tyrannei und Unterdrückung, Sklavenerlöser und Menschenverleugung, Zerstörung und Massenmord machen mich seelisch und physisch krank. Das ist einer der Gründe, warum ich in über zwanzig Jahren nichts geschaffen habe, was ich mit ruhigem Herzen der Öffentlichkeit hätte geben können. Ich habe manches geschrieben, aber etwas auführen zu lassen, dazu fehlte mir... ja, das wollte ich eben nicht.“

Zum Bilde Sibelius' gehört es auch, daß er sich kurz vor und nach der Jahrhundertwende der national-finnischen Freiheitsbewegung gegen die Unterdrückungsmaßnahmen der zaristischen Behörde anschloß. Seine berühmten Tondichtungen nach dem finnischen Nationalepos „Kalevala“ oder die sinfonische Dichtung „Finlandia“ stehen in engem Zusammenhang mit diesen nationalen Bestrebungen.

Zu Sibelius wichtigsten Werken rechnen neben zahlreichen Liedschöpfungen, Klavierstücken, Volksliederbearbeitungen, Chören, ein Violinkonzert, die sinfonischen Dichtungen und vor allem sieben Sinfonien, die den Komponisten als größten finnischen Sinfoniker ausweisen. So sehr auch der Meister von der Mythologie und Natur seines Landes zum Schaffen angeregt wurde, Motive aus der Volksmusik verwendete er nirgends.

Die zwei Tondichtungen „Der Schwan von Tuonela“ und „Lemminkäinen zieht heimwärts“ gehören zu den „Vier Legenden“ op. 22, auch „Lemminkäinen-Suite“ genannt. Diese in den Jahren 1893 bis 1896 komponierte große Suite entstand aus der Arbeit an einer Oper nach einem Motiv des finnischen Nationalepos „Kalevala“ („Der Bootsbau“), die Sibelius im Sommer 1893 in Angriff genommen hatte, die aber nie vollendet wurde, da sie ihm bald „allzu lyrisch“ erschien. Das als einziger Teil fertiggestellte Vorspiel der Oper reichte der Komponist unter dem Titel „Der Schwan von Tuonela“ in seine durch diese Beschäftigung mit der „Kalevala“ inspirierten vier Tondichtungen op. 22 ein (zunächst als Nr. 3, später in geänderter Reihenfolge als Nr. 2). Die Uraufführung des Zyklus, in dem die eigenartige Atmosphäre einiger Episoden des Epos überzeugend eingelangt wurde, fand im April 1896 statt. Sibelius arbeitete das Werk jedoch danach noch mehrmals um. 1900 erschienen die zwei heute zur Aufführung gelangenden, erst 1954 die beiden anderen, lange Jahre für verloren gehaltenen Teile der Suite („Lemminkäinen und die Jungfrauen von der Insel“ und „Lemminkäinen in Tuonela“) im Druck.

Das der gedruckten Partitur der Tondichtung „Der Schwan von Tuonela“ ursprünglich vorangestellte Programm lautete: „Tuonela, das Reich des Todes – die Hölle der finnischen Mythologie – ist von einem breiten Fluße mit schwarzem Wasser und weißem Laufe umgeben, auf dem der Schwan von Tuonela majestätisch und singend dahinzieht.“ Die Komposition ist ein selbständiges, schwermütig-schönes musikalisches Stimmungsbild, das die Gefilde des dunklen Landes der Toten und des schwarzen Totenflusses (Schauplatz und des dritten Teiles der Suite „Lemminkäinen in Tuonela“) schildert, wobei gleichzeitige Naturstimmungen aus Sibelius' Heimat anklängen. Das interessant instrumentierte